Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS

Band: 113 (2016)

Heft: 2

Artikel: Vielfältige Organisationsformen der neuen Kinder- und Erwachsenenschutzbehörden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-840106

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN

Basel-Stadt: Strukturwandel im Arbeitsmarkt

Das Arbeitsmarktumfeld im Kanton Basel-Stadt war zwischen 2004 und 2014 von einem starken Strukturwandel betroffen. Vor allem im industriellen Sektor wurden weitere Stellen abgebaut. Eine aktuelle Studie der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW zeigt, dass schlecht qualifizierte junge Erwachsene, ältere Personen mit tiefen Qualifikationen, chronisch Kranke und Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sowie Alleinerziehende in Folge dieses Wandels besonders von einer erschwerten Arbeitsmarktintegration, von Arbeitsplatzverlust und prekärer Beschäftigung betroffen sind. Die Autoren der Studie fordern aufgrund ihrer Beobachtungen eine bessere Koordination der Unterstützungsangebote und geben Handlungsempfehlungen für den Umgang mit gefährdeten Gruppen ab. Weiter wird angeregt, das Bewusstsein der Unternehmen für ihre soziale Verantwortung durch Sensibilisierungskampagnen und durch die Schaffung von Anreizstrukturen zu stärken.

Kanton Waadt: FamEL bewähren sich

Eine Studie des Kantons Waadt hat die kantonalen Familienergänzungsleistungen (FamEL) und Überbrückungsrenten evaluiert. Sie zeigt, dass die materielle Unsicherheit von Familien und von Personen kurz vor dem Rentenalter durch die 2011 eingeführten Sozialleistungen reduziert wird. Zwischen Oktober 2011 und Dezember 2014 haben insgesamt 4400 Familien von Ergänzungsleistungen profitiert und 885 Personen haben eine Überbrückungsrente bezogen.

«Schweizer Gemeinde» mit SKOS-Praxisbeispielen

Komplexe Fälle stellen die Sozialdienste und Sozialbehörden der Gemeinden immer wieder vor schwierige Fragen. Im Rahmen einer Kooperation mit der SKOS publiziert der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) in der Zeitschrift «Schweizer Gemeinde» künftig regelmässig Fallbeispiele über die Anwendung der SKOS-Richtlinien. Die Praxisbeispiele beantworten in leserfreundlicher Form Fragen, die an die SKOS-Line gestellt werden. Die SKOS und der SGV wollen mit der Kooperation die Gemeindebehörden in ihrer täglichen Arbeit unterstützen.

Vielfältige Organisationsformen der neuen Kinder- und Erwachsenenschutzbehörden

Im Jahr 2013 haben die neu geschaffenen Kinder- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) ihre Arbeit aufgenommen. Ein vom Bundesamt für Justiz in Auftrag gegebener Bericht zieht eine erste Bilanz und blickt auf die Organisationsformen, die sich gebildet haben. Grundsätzlich gibt es drei Modelle: Sechs Kantone haben die KESB bei Gerichten angesiedelt, 14 haben die KESB bei einer kantonalen Verwaltungsstelle etabliert und in sechs Kantonen hat man sich für eine Lösung mit kommunaler Trägerschaft entschieden. Beim dritten Modell ist die Einbindung der Gemeinden in die Trägerschaft der KESB von Kanton zu Kanton und von KESB zu KESB verschieden ausgestaltet. Die Organisationsformen der kommunalen KESB können auch innerhalb der Kantone unterschiedliche Formen annehmen. Das zeigt sich etwa in St. Gallen, Zürich und Luzern. Dies habe zu einer komplexen und vielfältigen «Landschaft» von Organisationsformen der KESB geführt. Eine wichtige Rolle für die Wahl der Modelle spielten situative und lokale Gegebenheiten, bestehende Strukturen sowie politische Gründe. In der Romandie ist aus historischen Gründen das Gerichtsmodell am stärksten verbreitet.

Insgesamt hat sich die Zahl der zuständigen Behörden von 1414 auf 147 reduziert. Die Zahl der KESB pro Kanton schwankt zwischen 1 (Kantone der Zentral- und Ostschweiz sowie Kantone Basel-Stadt, Genf, Jura und Schaffhausen) und 27 (Wallis). Die meisten Kantone verfügen über eine bis drei KESB. Organisatorische Unterschiede ergeben sich auch in Bezug auf die Abklärungsdienste: Teilweise liegen diese bei der KESB selbst, teilweise führen andere die Abklärungen für die KESB durch. Auch bei der Organisation der Berufsbeistandschaften gibt es klare Unterschiede. So können diese durch spezialisierte Dienste mit kantonaler Trägerschaft oder durch private Organisationen geführt werden. Andernorts sind kommunale Sozialdienste oder gar die KESB selber für die Führung der Berufsbeistandschaften zuständig. ■

Durch die Reform wurde die Zahl der zuständigen Behörden stark reduziert. Bild: Keystone

Jede fünfte Person in der Schweiz ist arm oder armutsgefährdet

2014 waren 6,6 Prozent der Schweizer Bevölkerung oder rund 530 000 Personen von Einkommensarmut betroffen, darunter 123 000 Erwerbstätige. Dies zeigt die Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC) des Bundesamts für Statistik. 13,5 Prozent der in der Schweiz lebenden Personen waren 2014 armutsgefährdet. Sie verfügen über weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens und sind besonders gefährdet, bei einer Verschlechterung ihrer Einkommenssituation in die Armut abzurutschen. Bei 4,6 Prozent der Bevölkerung führten finanzielle Engpässe zu Schwierigkeiten im täglichen Leben. Sie mussten in mindestens drei von neun in der Studie definierten Lebensbereichen wegen Geldmangels zurückstecken. So waren beispielsweise 21,6 Prozent nicht in der Lage, eine unerwartete Rechnung von 2500 Franken innerhalb eines Monats zu bezahlen. Im europäischen Vergleich gehört die Schweiz zu den Ländern mit dem höchsten Lebensstandard. ■